

Wie es ist, online zu unterrichten



Der Theaterwissenschaftler Lorenz Hippe arbeitet seit 1992 an verschiedenen Theatern als Theaterpädagoge, Dramaturg und Regisseur, unter anderem in Potsdam, Berlin, Marburg und Heidelberg. Seit 2006 schreibt er als freier Autor für das professionelle Jugendtheater und entwickelte mehrere Stücke aus Interviews mit Jugendlichen und Erwachsenen. Als Dozent für Theaterpädagogik und

szenisches Schreiben ist Lorenz Hippe bundesweit an Aus – und Weiterbildungseinrichtungen, der Lehrerfortbildung und an Hochschulen tätig. An der Bundesakademie unterrichtet er seit 2014. In den letzten Monaten hat er an der ba zahlreiche sehr gut besuchte Onlinekurse zum szenischen Schreiben gegeben. Ein Kurzinterview.

ba: Herr Hippe, wie ist es online zu unterrichten?

Lorenz Hippe: Manche Dinge aus dem analogen Präsenzseminar lassen sich nicht online übertragen, andere funktionieren sogar besser. Zum Beispiel lassen sich entstandene Texte schneller hochladen und können gleich von allen gelesen werden. Man kann gemeinsam in Dokumenten schreiben und das Ergebnis sofort speichern und hochladen. Auch die Chat-Funktion zur Rückmeldung ist sehr nützlich.

Ich habe früher mal eine Radiosendung moderiert. Das Online-Unterrichten hat mich daran erinnert, weil man eben auch allein vor einem Mikrofon sitzt und sich möglichst nicht ruckartig bewegen darf.

ba: Ist Ihnen die Umstellung von analog auf digital schwergefallen?

Lorenz Hippe: Ja und nein. Ein wichtiger Tipp war es, analoge Inhalte nicht einfach 1 zu 1 zu übertragen, sondern zunächst Ziele zu benennen und sich dann eine digitale Umsetzung auszudenken. Auch die Abwechslung von Online – und Offline-Phasen (nie länger als 45 Minuten am Stück vor dem Bildschirm) und die Nutzung der Breakoutrooms sind wichtig. Da musste ich zu Beginn erstmal experimentieren und die Gruppen in diese Versuche auch miteinbeziehen.

ba: Was sind Voraussetzungen, damit kollektive Kreativität auch im digitalen Raum entstehen kann?

Lorenz Hippe: Zunächst die gleichen wie analog. Kreativität gelingt viel besser und leichter, wenn man während des Neu-Erfindens nicht gleichzeitig reflektiert und bewertet, sondern



erst später, wenn ein Ergebnis vorliegt. Auch spielerische Warm Ups sind online möglich und helfen, den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. Was hilft, ist eine positive Haltung zu den digitalen Tools. Da habe ich von meinem Sohn gelernt. Digitale Einwanderer haben Scheu vor dem, was nicht klappt und suchen nach der Bedienungsanleitung. Digitale Einwohner probieren so lange geduldig, bis sie erfolgreich sind.

ba: Was war Ihr verrücktestes Online-Erlebnis seit März 2020?

Lorenz Hippe: Definitiv gibt es einige ärgerliche, wie zum Beispiel mein neuer Laptop, der nach einer scheinbar leichten Berührung zu Boden ging und danach nur noch Querstreifen zeigte. Oft auch Teilnehmer_innen, die aus der Sitzung fliegen oder Fenster, die sich nicht öffnen, ohne dass jemand weiß, warum. Schön war es, als wir uns am Ende der ersten Staffel „Szenisches Schreiben“ über spielerische Möglichkeiten auf Zoom austauschten und doch einiges zusammenkam. Ich mag es auch, wenn Kinder mit vor den Bildschirm kommen und sich alles anschauen oder auch mitmachen wollen. Ich winke dann meistens und sie winken manchmal zurück. Es gibt sicher auch Grenzen der Online-Arbeit. Es ist schwerer, sich produktiv zu streiten. Und ich mag es immer noch nicht, wenn ich Teilnehmenden beim Essen zusehen muss (was in Wolfenbüttel-Seminaren zum Glück praktisch nie vorkommt).

Foto: Thomas M. Jauk